



www.uebersee-museum.de

Jenseits von CHINA-TIME II

Als Bruder- oder Schwesterstädte erscheinen Hamburg und Bremen in vieler Hinsicht. Aber wie das unter Geschwistern nun mal so ist: Beide Städte verstehen sich auch als Rivalen und sind sich nicht immer „grün“. Oft blickt Hamburg oder blicken diejenigen, die sich als Hamburger oder Repräsentanten Hamburgs verstehen, wohlwollend von oben nach Bremen.

Über meine Beziehung zu Hamburg und Bremen will ich hier und jetzt nicht viel verraten, doch viel an Bremen ist jeder Zuneigung wert, und derlei habe ich oft genossen, wenn ich mit dem Zug von Sonstwo, doch über Bremen, nach Hamburg heimkehrte: nur noch eine Stunde!

Oft unterbrach ich diese Heimkehr dann für ein, zwei Stunden in Bremen: Anlaß dafür bot stets das dort bahnhofnah gelegene Überseemuseum, weil es eine interessante Ausstellung angekündigt hatte. Als klein, doch sorgfältig und kenntnis- und einfalls-

reich gestaltet erwiesen sich diese Ausstellungen jedesmal. So habe ich einen solchen kurzen Zwischenaufenthalt in Bremen noch nie bereut, aber auch nie einen Übernachtungsaufenthalt dort.

Jetzt ist wieder Zeit für solch einen Zwischenaufenthalt. Anlaß dafür ist der abgebildete Hinweis auf eine Ausstellung, die interessant zu sein verspricht. Bedauernd mag sich da manch ein Hamburger Chinafreund fragen, warum nicht auch ein HH-Museum eine solche Ausstellung gestalten kann. An ausstellenswürdigen Objekten dürfte es in ihren oder privaten Sammlungen nicht fehlen. Nur an Geld und deshalb Willen.

Beinahe unmerklich scheint Hamburg gegenwärtig nicht nur seine Chinakompetenz, sondern überhaupt seine Kompetenzen im Hinblick auf Asien, Afrika und Lateinamerika einzubüßen, jedenfalls seine führende Rolle hierbei. Andere Städte – in Deutschland und Europa – bringen sich im Wettbewerb hierbei in Stellung, vorerst nur in Teilbereichen, doch mit erkennbaren strategischen Zielen. Da könnten die HH-Rathauspolitiker eines Tages unangenehme Überraschungen erleben.

Ein Merkmal von diesen scheint zu sein, daß sie sich kaum für Erfahrungen und Bestrebungen an anderen Orten interessieren. Auch scheinen sie mit einer gewissen Selbstgefälligkeit davon auszugehen, das Eigenlob, Hamburg sei nicht nur die schönste Stadt der Welt, sondern auch eine Weltstadt, daß dieses Eigenlob der Wirklichkeit entspreche und daß auch Nicht-Hamburger in dieses einstimmen würden.

Jemand, der sich nur ein wenig umsieht, könnte den HH-Politikern eine Menge darüber erzählen, wie andere Orte ihre internationalen/globalen Kompetenzen stärken und herausstellen, mit den Sprachvermittlungen beginnend Die HH-Politiker würden staunen.

Noch mehr freilich würden sie staunen, wenn sie erführen, wie wenig die Freie und Hansestadt heutzutage international in den Medien wahrgenommen wird. Aber das gilt auch schon für die Medien in Deutschland, und wahrscheinlich hat der Senat nicht einmal Ahnung davon, wie Hamburg in seiner chinesischen Partnerstadt Shanghai wahrgenommen wird – oder eher nicht, wie der Berichterstatter aus eigener Lektüre weiß.

Solchem schleichenden Bedeutungsverlust läßt sich nicht durch eine – ohnehin problematische – Olympiabewerbung abhelfen, sondern nur durch strategisches und über viele Jahre hinweg zielgerichtetes Wirken des Senats. Dafür ist nicht einmal viel Geld notwendig, sondern nur eine umsichtige Nutzung vorhandener Ressourcen und Institutionen. Leider kann das Klagen über die konzeptuellen Schwächen des beliebten Bürgermeisters Olaf Scholz und seines wenig beliebten Senats – diese Schwächen nicht beseitigen, vielleicht jedoch eine Einsicht in diese.